



Nr. 29. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 92. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Fernspr. 9. Montag, den 5. Februar 1917. Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten RM. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Kreis- und Nachbarortbereich RM. 1.40, in Fernverkehr RM. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 25 Pfg.

Wilson bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

Die Antwort Amerikas auf die Erklärung der verschärften Seekriegsführung.

Amerika bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.
(WTB.) Berlin, 4. Febr. Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Präsident Wilson habe dem Kongress mitgeteilt, daß dem deutschen Botschafter Bernstorff die Pässe zugestellt seien. Der amerikanische Botschafter Gerard sei angewiesen, Deutschland zu verlassen. Bestätigung liegt hier von amtlicher Stelle noch nicht vor, doch wird die Richtigkeit nicht bezweifelt.

Der amerikanische Botschafter in Berlin abberufen.
(WTB.) Washington, 3. Febr. Reuter meldet: Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachés sollen Deutschland verlassen. Spanien werde die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Wilson's Begründung.
(WTB.) Washington, 4. Febr. Reuter meldet: Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April 1916 nach der Torpedierung der „Sussex“, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai 1916, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte: Angehts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorzüglich die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine Unterseeboot-Methode nicht aufgeben sollte. Ich beauftragte deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen wird, und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden. Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen, tief bedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offensündige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzeltes Vertrauen auf ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklichweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe oder Menschenleben in achtsamer Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich nehme es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: Hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt sind, außer wenn es so weit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes, als eine vernünftige Verteidigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundzügen unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbeflügeltes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott es fügen, daß wir nicht durch die vorläufige Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Beschlagnahme deutscher Dampfer in Amerika.
(WTB.) Amsterdam, 5. Febr. Das Reuter'sche Bureau meldet, daß der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in Boston beschlagnahmt worden sei. Die amerikanische Regierung erwäge, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperre durch Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In Panama seien vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befanden, von den Behörden der Panamakanzone mit Beschlagnahme belegt worden.

Schwedische Beurteilung der englisch-amerikanischen Wutausbrüche.
(WTB.) Stockholm, 4. Febr. Die Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ befaßt sich mit den wütenden englischen und amerikanischen Presseäußerungen anlässlich der deutschen Blockade. Das Blatt betont dabei, daß Deutschland jetzt England nur mit denselben Maßregeln bedroht, die England schon seit zwei Jahren gegen Deutschland angewandt hat. Dann heißt es weiter: Es genügt nicht, hervorzuheben, daß England als erster unter den Kriegführenden die Auslieferungstatistik anwandte und damit eine unmittelbar entsprechende Gegenmaßregel des Feindes hervorrief, man muß auch bedenken, daß der Schaden, den England wirklich angerichtet hat, unüberschaubar und jedenfalls äußerst wichtig ist. Der Schaden für die Menschheit ist ohne Gegenstück in der Weltgeschichte. Allerdings hat das deutsche Volk mit bewundernswertem Stolzismus seine Leiden zu tragen verstanden, aber der Schaden, der dieser in verschiedener Hinsicht wohl begabtesten, jedenfalls tatkräftigsten aller Kulturnationen durch die Hungerblockade zugefügt wurde, wird in seinen Wirkungen sicher die Zukunft der Kulturmenschen gefährden. Jeder, der dies bedenkt, kann nicht umhin, jetzt mit berechtigtem Grimm die Beschuldigungen der englisch sprechenden Presse gegen die Deutschen zu lesen.

Schneller als wir gedacht hatten, hat sich Präsident Wilson, der durch deutsch-amerikanische Stimmen gewählte Präsident der Vereinigten Staaten entschlossen, auf die Erklärung der deutschen Regierung, daß sie nunmehr in einem genau gekennzeichneten Gebiet um England, Frankreich und Italien allem Seeverkehr mit allen Waffen entgegenzutreten werde, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abzubrechen. In der deutschen Note an Wilson war ausdrücklich festgestellt, daß sich die Vierbündmächte zu diesem Schritt durch die Ablehnung des Friedensangebotes seitens der Entente und im Hinblick auf die von der Entente bekanntgegebenen Kriegsziele gezwungen sähen, in Verteidigung ihrer Existenz. Es war ferner darauf hingewiesen worden, welche schweren Uebergriffe sich die Alliierten, und namentlich England gegenüber den Neutralen zum Schaden der Vierbündmächte hätten zu Schulden kommen lassen und daß die Alliierten jegliche völkerrechtliche Bestimmung außer Acht gelassen hätten, wenn sie nicht in ihre Seekriegsführung gepakt hätten. Herr Wilson weiß das natürlich alles so genau wie wir selbst. In seiner Botschaft an den Kongress behauptet er aber, die deutsche Regierung habe plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorzüglich die feierlichen Versicherungen zurückgezogen, die in der Note vom 4. Mai 1916 der Regierung der Vereinigten Staaten gegeben worden seien. Er könne es nicht glauben, daß Deutschland in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten wolle. Sollte das aber doch der Fall sein, so werde er den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden, die notwendig sind, um die amerikanischen Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer legitimen und friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meer zu schützen. Was Wilson hier in der von Reuter (!) bekannt gegebenen Note vorbringt, ist nichts als eitel Spiegelschere denn erstens hat die deutsche Regierung seinerzeit wie bekannt ihre Zusage, daß sie Handelschiffe nicht ohne Warnung und Sicherung des Lebens bei Befahrungen torpedieren lassen werde, nur bedingungsweise gegeben, denn in der damaligen Note war als wesentlicher Bestandteil der Vorbehalt eingeschlossen, daß die deutsche Regierung nicht daran zweifle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr (also auf die gemachte deutsche Zusage hin) bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren, und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die englische vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Es handelt sich in diesen amerikanischen Noten um das von Amerika behauptete Recht, mit den Neutralen und den Kriegführenden legitimen Handel treiben zu dürfen, d. h. mit Waren, die nicht direkt zu Zwecken der Kriegsführung benötigt werden.

Amerika hat, wie Herr Wilson wohl selbst zugeben wird, mit allen seinen Noten an England nichts erreicht, im Gegenteil hat England seinen Druck auf die Neutralen noch in schamloser Weise verstärkt, es hat Post und Paket, die Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren der Neutralen auf überseeischem Wege beschlagnahmt, es hat den Neutralen ihre Lebensmittel- und Rohstoffrationen zugewiesen, selbstverständlich alles dies unter Schädigung des von Wilson als rechtmäßig behaupteten amerikanischen Handels. Wir erinnern weiter an die Bewaffnung der feindlichen Handelschiffe, die die amerikanische Regierung anfänglich ebenfalls nicht als zulässig erkannt hatte, an die englischen Minenfelder, die direkt neutrale Häfen blockieren. Wilson hat demgegenüber nichts riskiert als völkerrechtliche theoretische Betrachtungen, die selbstverständlich den Engländern nur ein verächtliches Lächeln abnütigen mußten, wenn nicht gar die ganze Sache ein abgekartetes Spiel war.

Da also Amerika durch dieses Verhalten klar den Beweis gebracht hatte, daß es nicht fähig war, dem Völkerrecht von Seiten der Entente Achtung zu verschaffen, so wurde mit dem Augenblick, wo auch die Friedensbemühungen des Vierbunds und der Neutralen an dem Bernichtungswillen der Alliierten scheiterten, das Versprechen hinsichtlich, das Deutschland der amerikanischen Regierung in Bezug auf die Seekriegsführung gegeben hatte. In der wiederholt angeführten Note vom 6. Mai vorigen Jahres hatte die deutsche Regierung nämlich betont, daß wenn die Schritte der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolg führen sollten, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen Kriegführenden Geltung zu verschaffen, die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber sehen würde, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten müsse. Dieser Augenblick ist damit gegeben. Von einem Bruch des

ermittlungs...
Bieh...
stieren...
und...
vieh...
einladet...
ngart...
die...
in...
Ber...
ng...
mel!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst.

Die Schultheißenämter werden wiederholt auf ihre Verpflichtung, bei ihnen eingehende freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst alsbald an das K. Bezirkskommando Calw weiterzuleiten, hingewiesen. Calw, 2. Febr. 1917. K. Oberamt: Binder.

Brotmarken für Februar.

Bei einem Teil der für Monat Februar d. J. zur Ausgabe gelangten Brotmarken ist ein Druckfehler unterlarfen: Die im linken Eck befindliche umranderte Marke lautet (teilweise) anstatt nur auf 1/2 Loth (375 Gramm) Brotmehl oder einem Hausbrot von 550 Gramm) Brot auf einen ganzen Loth Brot mit 1100 Gramm oder 750 Gramm Brotmehl.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, die Bäcker anzuweisen, die umranderten Marken, auch wenn sie auf 750 Gramm Brot-

mehl oder 1100 Gramm Hausbrot lauten, nur mit 375 Gramm Brotmehl oder 550 Gramm Hausbrot zu werten.

Etwas noch nicht ausgegebene Marken sind zurückzubehalten und beim Oberamt umzutauschen.

Calw, 3. Febr. 1917. K. Oberamt: Binder.

Pferde für die Landwirtschaft.

Der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft wird voraussichtlich im Laufe des Februar eine Anzahl von arbeitsverwendungsfähigen Pferden überwiesen, die in erster Linie an solche Landwirte, Gewerbetreibende usw. (Pferdehändler sind ausgenommen) abgegeben werden, die ein Pferd oder mehrere Pferde bei einer der Aushebungen in den Jahren 1914 und 1917 abgeben mußten und die nicht an der Lage waren, sich anderweitig Ersatz zu beschaffen.

Küheres im Staatsanzeiger Nr. 25. und im „W. Wochenblatt f. Landwirtschaft“ Nr. 5.

Calw, 3. Febr. 1917. K. Oberamt: Binder.

Kgl. Oberamt Calw.

Auf die im „W. Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 5 erschienene Bekanntmachung, betreffend

Austausch von Pferden

werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen. Den 3. Febr. 1917. Regierungsrat Binder.

Petroleum für die Behörden.

Der Bedarf der dem K. Ministerium des Innern unterstellten Behörden an Petroleum für 2 Monate (März und April 1917) wolle bis zum 12. Februar d. J. beim Oberamt angemeldet werden.

Das Oberamt nimmt auch die Anmeldungen des Bedarfs an Petroleum von den übrigen im Bezirk angelegenen nicht dem Departement des Innern angehörigen staatlichen Behörden entgegen.

Ausdrücklich bemerkt wird, daß ein Verbrauch von Petroleum in den Familien der Beamten oder in ihren Dienstwohnungen nicht als behördlicher Bedarf betrachtet werden kann. Auch bei behördlichem Bedarf ist auf äußerste Sparfameit im Verbrauch zu halten.

Calw, 1. Febr. 1917. K. Oberamt: Binder.

Versprechens kann also keine Rede sein. Was Wilson dann weiter von den Gesetzen der Menschlichkeit spricht, ist angesichts des Verhaltens Amerikas während dieses Krieges nichts als wackelnde angelsächsische Heuchelei. Wie kann der Präsident eines Staates, der einem Teil der Kriegführenden für Milliarden Kriegsmaterial aller Art zuführt, und dessen Kriegführung zu einem erheblichen Teil finanziert, es wagen, von Menschlichkeit zu sprechen, wenn dieser Staat durch eine derartige Unterstützung selbst das Leben von Hunderttausenden von Menschen auf dem Gewissen hat.

Wir waren aber an die Wilsonsche Logik seit Ausbruch des Krieges gewöhnt und die jegliche Entscheidung der amerikanischen Regierung bestätigt nur die in Deutschland allgemein verbreitete Vermutung, daß Amerika von Anfang an als geheimer Helfershelfer Englands zu betrachten war. Jetzt hat es sich offen auf die Seite unserer Feinde gestellt, mit der echt angelsächsischen Gebärde des Verehrers für Recht und Zivilisation, und mit echt angelsächsischem Zynismus ruft auch Herr Wilson die ganze Welt gegen uns in die Schranken. Die übrigen Neutralen will er ebenfalls gegen uns aufheben. Wir werden abwarten müssen, was diese Neutralen tun. Die nordischen Staaten und die Schweiz scheinen mit der deutschen Regierung Verhandlungen führen zu wollen, um einen sicheren Weg für ihren Seehandelverkehr zu erhalten, von Holland, das gewisse kriegerische Vorbereitungen trifft, ist bis heute noch nichts mitgeteilt. Spanien scheint eine energische Haltung uns gegenüber einnehmen zu wollen. Ob wir nun sofort in den Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten geraten, darüber verlaute noch nichts Sicheres. Aus der Note könnte zunächst entnommen werden, daß Wilson mit einer formellen Kriegserklärung zuwarten will, bis durch unsere kriegerischen Handlungen das Leben eines Amerikaners verloren gegangen ist, damit er sich auf diese Weise vor der amerikanischen Volksvertretung rechtfertigen könnte. Wir haben Amerika die Möglichkeit gegeben, durch Freilassung einer gewissen Meeresstraße seinen Verkehr mit Europa aufrecht zu erhalten, das genügte Herrn Wilson anscheinend nicht. Jetzt hat er auf einmal den Weg entdeckt, die Freiheit der Meere zu verteidigen. Wir können mit seiner Auffassung nicht rechten und müssen nun eben unser gutes Recht auch gegen den neuen Gegner verteidigen. O. S.

Kriegsbereitschaftsanträge in Amerika. — Maßnahmen gegen die Deutsch-Amerikaner.

(W.B.) Washington, 3. Febr. (Neuter.) Im Kongreß wurde ein Antrag zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollar eingebracht, um die Armee und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Ausstreuen von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. — Marine-Sekretär Daniels hat den Marinewerften und Schiffsstationen empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Die gesetzgebende Kommission des Senats wird beauftragt werden, Maßnahmen zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verschwörungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

Der Verkehr zwischen England und Amerika.

(W.B.) Amsterdam, 3. Febr. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Die deutsche Drohung habe an der Ausfahrt der englischen Schiffe nichts geändert. Viele Amerikaner haben Plätze für die Heimreise belegt. Den Amerikanern, die bei ihrer Bottschaft Erlaubigungen einzogen, wurde versichert, daß genug Schiffe vorhanden seien, um sie nach Hause zu befördern, was immer auch geschehen möge. Bei der White Star-Line wurden Plätze, zumal die Abfahrt des Holland-Amerika-Dampfers auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Im Dienst der White-Star-Line wird keine Änderung eintreten. Natürlich werden die Amerikaner befördert, denn auf diese Weise ist doch Gelegenheit gegeben, den „Barbarismus“ der Deutschen zu kennzeichnen, falls einer von Amerikas Bürgern im Kriegsbereich (!) sein Leben verlieren sollte. Die Schriftl.)

Verhandlungen der nordischen Staaten mit Deutschland. Berlin, 5. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat Schweden im Zusammenhang mit dem Unterseebootskrieg mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet und auch die beiden anderen nordischen Reiche sollen gleiche Schritte unternommen haben dahingehend, daß den nordischen Staaten ähnliche Erleichterungen des Verkehrs gewährt werden wie der amerikanischen Schifffahrt.

Die Verantwortung der neutralen Reeder.

(W.B.) Christiania, 3. Febr. Das Blatt „Sozialdemokraten“ nimmt Stellung gegen mehrere Blätter, namentlich „Sjæfartstidende“, weil sie die norwegische Regierung zu scharfen Protesten gegen die Seesperreerklärung aufgefordert hätten, was umso unangebracht sei, da ein wesentlicher Anteil der Verantwortung für sie die neutralen Reeder selbst trügen, indem sie sich Deutschlands Feinden zur Verfügung gestellt hätten. Die deutsche Seesperre sei eine Tatsache, die Norwegen weder durch Proteste noch durch Wehklagen ändern könne und in die man sich schicken müsse.

Die deutsche Seeführung gegen den neutralen Bannwarenhandel.

(W.B.) Berlin, 5. Febr. In das Bestreben des uns nicht wohlgefallenen Teiles der neutralen Presse, der deutschen Seeführung gegen den neutralen Bannwarenhandel dauernd etwas am Zeuge zu flicken, kommt immer mehr System. In Norwegen werden Berichte gesammelt, die von gelandeten Mannschaften verankerter norwegischer Bannwarenschiffe stammen. Diese werden dann zusammengestellt und ausgebeutet, um Stimmung gegen Deutschland zu machen. Dabei wird natürlich weniger danach gefragt, ob und wie weit die einzelnen Berichte den Tatsachen oder der seemannischen und Reporterphantasie entsprechen. Trotz der Unmöglichkeit, diesen Nachforschungen reiflos den Boden unter den Füßen zu entziehen, werden wir nicht müde werden in der Siphussarbeit, diesen unwahren Behauptungen in gebührender Weise entgegenzutreten. So berichtete nach norwegischen Presseäußerungen vom 12. Januar 1917 die heimgekehrte Mannschaft des versenkten norwegischen Dampfers „Elt“, daß die Leute des deutschen U-Bootes den Saß mit Proviant wieder aus dem Rettungsboot herausgeholt hätten, daß die Mannschaft also ohne Nahrung den Wellen preisgegeben worden sei. Demgegenüber wird, nachdem die Meldung des betreffenden U-Bootes vorliegt, festgestellt, daß das U-Boot weder vom Dampfer „Elt“ selbst noch aus feinen Booten irgend welchen Proviant mitgenommen hat. Das einzige was den Beständen entnommen wurde, waren SignalfLAGgen und ein Paß Wischbaumwolle. Auf die Mitnahme dieser Sachen wurde der Kapitän besonders aufmerksam gemacht. Wenn die Leute des Dampfers keinen Proviant mitgenommen haben, so ist es ihre eigene Schuld. Der U-Bootskommandant hat selbst gehört, wie der Kapitän dem Steuermann zurief, Proviant mitzunehmen. Uebrigens wurden die Rettungsboote noch eine Strecke nach dem Lande zu geschleppt, bis die Schleppleine brach. Ähnlich liegen die Fälle der norwegischen Dampfer „Joachim Brigne“, „Lund“, „Harald“ und „Erix Lindö“, die im November bzw. Dezember 1916 wegen Mangels an Bannware versenkt wurden. Auch hier wurde seitens der U-Bootskommandanten durchaus nach den Regeln des Völkerrechts gehandelt, teilweise sogar ein Entgegenkommen gezeigt, das durch das Verhalten der Dampfer nicht einmal begründet war. Was die Mitnahme von Proviant und nautischen Instrumenten betrifft, so ist festzustellen, daß aus den Vorräten eines als Preise aufgebrochenen und der Einziehung oder Versenkung unterliegenden Schiffes selbstverständlich die Vorräte des Kriegsschiffes ergänzt werden dürfen. Ebenso wie dies dem Völkerrecht entspricht, dürfen aber auch die nautischen Instrumente geborgen werden und es steht deren Eigentümern frei, sie später vor dem Preisengericht zu reklamieren. Die Eigentümler sollten, anstatt hierüber zu schelten, sich über eine solche Vergütung freuen, denn wenn sich vor dem Preisengericht erweist, daß die Instrumente Eigentum

der Besatzung sind, so werden sie herausgegeben, während sie, wenn die Instrumente mit untergegangen wären, den Schaden selbst zu tragen haben würden. Was den Dampfer „Erix Lindö“ anbetrifft, so sei nur erwähnt, daß die in die Rettungsboote gegangene Besatzung ziemlich stark angegriffen war und sich für die Fahrt an die Küste mit hinreichendem Whisky-Vorrat versehen hatte.

Ein englisches Minenfeld an der norwegischen Küste. W.T.B. Kopenhagen, 3. Februar. Nachrichten aus Schifffahrtskreisen zufolge ist zwischen Skagen und der norwegischen Küste ein Minenfeld beobachtet worden. Die Minen sollen englischen Ursprungs sein.

Die Nachforschungen zur Aufhebung der Neutralen. (W.B.) Berlin, 4. Febr. Die holländische Presse berichtet, daß der holländische Dampfer „Gamma“ am 1. Februar bei Landsend torpediert worden sei. Die Besatzung sei durch den holländischen Dampfer „Rondelet“ in Falmouth gelandet worden. — Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist es nach den bestehenden Befehlen ausgeschlossen, daß die „Gamma“, wie die aus England stammende Meldung anzudeuten scheint, bereits am 1. Februar ohne Warnung torpediert worden ist. Er kan nur wegen Mangels an Bannware (Leintuchen) nach England im Kreuzerrieg aufgebrocht und versenkt worden sein.

Deutsches Entgegenkommen gegenüber den Neutralen. W.T.B. Berlin, 3. Februar. Wie wir hören ist die Funkstation Nauen den Neutralen zur Unterstützung von Anweisungen an ihre unterwegs befindlichen Schiffe zur Verfügung gestellt worden. Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fern zu halten zu unterstützen.

Die Arbeit unserer U-Boote.

(W.B.) Rotterdam, 4. Febr. Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in den englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggehoffenen Schornsteinen beobachtet.

(W.B.) Rotterdam, 4. Febr. In Schifffahrtskreisen verlautet, daß seit Beginn des verschärften Unterseebootskrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Die Folgen des verschärften U-Bootskrieges.

(W.B.) Amsterdam, 3. Febr. Das Ministerium hat verfügt, daß vorläufig keine Auswanderer in Holland zugelassen werden.

(W.B.) Amsterdam, 4. Febr. Aus Ymuiden wird gemeldet, daß die Fischerflotte von der Erlaubnis der Regierung, innerhalb eines Gebietes von 20 Seemeilen von der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen kann, weil die Versicherer das Risiko nicht auf sich nehmen wollen. Man ist beunruhigt über das lange Ausbleiben des holländischen Dampfers „Antesor“, der am 1. Februar von den Downs abgereist und noch nicht in Ymuiden angekommen ist.

(W.B.) Stockholm, 3. Febr. Das Ministerium des Meßern gibt bekannt, daß die englische Admiralität vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten hat. Ausgenommen ist nur ein Passagierdampfer.

Spanien.

(W.B.) Madrid, 4. Febr. (Agence Havas.) Gestern früh haben die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet. Gestern vormittag dauerte die Beratung des Ministerrats drei Stunden. Nach der Sitzung erklärte Romanones, daß die deutsche Note und ihre Folgen von allen Gesichtspunkten aus geprüft worden seien. Er berichtete dem König über die von dem Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Es wurde indessen noch kein fester Entschluß gefaßt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, amtlich. Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Englische Angriffe zwischen Ancre und Somme.

Russische Angriffe bei Riga abgewiesen.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 4. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und bei Serre bis zum Saint Pierre Baast-Walde lebhafter als an den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaumont die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteufung, in unsere vordersten Gräben einzudringen.

Front des deutschen Kronprinzen: Nördlich von Pont-a-Mousson und nördlich von Saint Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Aa entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen ist die Lage unverändert. Mazedonische Front: Außer Feuerüberfällen bei Monastir, sowie zwischen Wardar und Doiransee nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.T.B.) Berlin, 4. Febr. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Zwischen Ancre und Somme lebhafteste Artillerietätigkeit. Sonst kein besonderes Ereignis.

Heftige Kämpfe in Mesopotamien.

Eine blutige Niederlage der Engländer.

Konstantinopel, 3. Febr. Heeresbericht vom 2. Febr. Tigrisfront: In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Febr. nahm der Feind unsere Stellungen südlich des Tigris und die rückwärtigen Verbindungen unter heftiges Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Ueberfälle aus. Der 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterieabteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen die zweite Linie machte, sofort abgeschlagen. An den anderen Teilen der Front gelang es dem Feind, zuerst in unsere erste Stellung einzudringen, aber er wurde durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett verjagt und unsere Stellung wurde wieder genommen. Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste, als er jemals bei den blutigsten Kämpfen, die bisher im Irak stattgefunden, erlitten hatte. Allein vor der Front eines unserer Infanterieregimenter liegen mehr als 1000 Tote. Die Verluste des Feindes an Toten allein betragen sicher nicht unter 2000. Außerdem machten wir 41 Gefangene. Wären die englischen Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von ihrer eigenen Artillerie unter Feuer genommen worden, so wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einrückungsbewegung mit starken, durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unseren rechten Flügel. Wir wiesen diesen Versuch zurück und fügten dem Feind durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfire beträchtliche Verluste zu, die wir später noch durch Artillerie steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar sind verhältnismäßig unbedeutend.

Wert der rumänischen Armee.

(W.T.B.) Berlin 3. Febr. Der Wert der rumänischen Armee wird gekennzeichnet durch einen Bericht des Kommandeurs des 75./79. Infanterieregiments an die 9./19. Division vom 13./26. November 1916, der folgendermaßen lautet: Ich beehre mich Ihnen zu melden, daß dieses am 9./22. November aufgestellte Regiment aus Leuten besteht, die vom Militärdienst befreit, reformiert (bei späterer Untersuchung erst als tauglich befunden) oder dispensiert waren und eine unvollständige Ausbildung besaßen. Mehr als die Hälfte der Leute hat nicht eine Lebung geschossen, auch fehlen ihnen die allerersten Kenntnisse und Schießkenntnisse. Das Regiment besitzt keinen ambulanten Sanitätsdienst, kein Verbandzeug, keine tragbaren Geräte, keinerlei Druckmaschinen, keine Gasmasken, keine große Ausrüstung und keine vollständige kleine Ausrüstung. Das Regiment hat keine Cadres, die Kompagnien sind je einem Reserveleutnant anvertraut und die Führung der Bataillone haben zwei Oberleutnants. Was die Kapitulanten und die Unteroffiziere betrifft, so sind diese erst jetzt befördert worden und haben keine Ausbildung. Der Unterzeichnete hat das Kommando am 9./22. November übernommen und zu gleicher

Zeit erhielt er auch den Befehl zur Vertagung des Regiments. Alle diese Mängel habe ich dem Inspektionszentrum Lacu-Sarat rapportiert, jedoch ohne ein Resultat. Ich schlage vor, daß dem Regiment die absolut nötige Zeit zur Vorbereitung und zur Erwerbung der elementarsten Kenntnisse und zur Beseitigung der Mängel gegeben wird. Der Kommandeur des 75./79. Infanterieregiments: Oberstleutnant Botea.

Der Seertieg.

(W.T.B.) Rotterdam, 4. Febr. Die französischen Segelschiffe „Bernabotte“ (128 Tonnen), und „France“ (126 Tonnen), „Couronne“ (169 Tonnen) und „Italie“ (159 Tonnen) wurden versenkt.

(W.T.B.) Amsterd., 4. Febr. Der holländische Dampfer „Niroom“ hat gestern abend seine Reise nach London fortgesetzt, nachdem er aus Amsterdam neue Mannschaft erhalten hatte. Der nach Leeds bestimmte englische Dampfer „Amsterdam“ hat nach der Ausfahrt Anker geworfen.

(W.T.B.) Bern, 3. Febr. „Republicain de Lyon“ meldet aus El Ferrol, dort seien 20 Mann des versenkten dänischen Dampfers „Dagh“ gelandet worden.

(W.T.B.) London, 4. Febr. Lloyds melden: Der norwegische Dampfer „Helmland I“ (506 Bruttoregistertonnen) ist am 28. Januar auf eine Mine gestoßen. Der Kapitän und zwei Mann gingen in ein kleines Boot. Der Rest der Besatzung (10 Mann) wird vermisst. — Zwei englische Fischdampfer sind versenkt worden.

(W.T.B.) London, 4. Febr. Reuter meldet: Der amerikanische Dampfer „Zoufanto“ (2143 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Februar 1917.

Das Eiserne Kreuz.

Unteroffizier Haug von Stammheim, im Inf. Regt. Nr. 127, Inhaber der silbernen Militär-Verdienst-Medaille, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Vizelfeldwebel befördert.

Kreuzverluste des Oberamts Calw.

Aus der Württembergischen Verlustliste Nr. 530. Ganzhorn, Ulrich, 25. 10. 84, Alzenberg, verlt., b. b. Tr. — Karle, Gustav, 14. 7. 92, Wildberg, l. verw., b. b. Tr. — Kien, Wilhelm, Ulffz., 7. 1. 78, Calw, bish. verm. (B. L. 504), in Gefsch. — Kömpf, Jakob, 25. 8. 92, Stammheim, schw. verw. — Bezler, Paul, Ulffz., 27. 6. 94, Calw, gef.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Heins Lieblingsgespräch war das über die Missetaten der Mannhaft und wie sich ein freundlicher und charakterstarker Steuermann zu benehmen hätte, um die richtige Aussicht über sie zu führen; es war ihm daher gar nicht recht, von Brodersens Heirat zu sprechen, über die nur dunkle Gerüchte zu ihm gedrungen waren. Einzelheiten wußte er sichtlich nicht und Blohm ließ daher eine gewisse Vorsicht beim Stellen seiner Fragen walten.

„Hast du je wieder die beiden Frauensleute gesehen, die aufs Schiff kamen und nach einem gewissen Niesel fragten?“ begann er scheinbar sorglos.

„Sie waren mal wieder da, gerade zu der Zeit, als Sie über Bord gefallen waren,“ antwortete der Alte. „Sie waren sehr höflich und luden mich ein, ich sollte sie man immer besuchen, wenn ich Lust dazu hätte. Ich bin nicht sehr für Besuch, aber vor einiger Zeit bin ich doch mal hingegangen, ich glaube, es war im März. Sie haben ein Wirtshaus in Wandsbeck. Ich wollte mich doch mal erkundigen, ob sie vielleicht etwas wußt von diesem Herrn Niesel gehört hätten.“

„So, so,“ unterbrach ihn sein Zuhörer.

„Sie waren sehr kurz angebunden. Die Alte wurde ganz höflich aufgereggt, aber die junge Dame sagte, Gottseidank wäre sie diesen nichtsnutzigen Kerl losgeworden. Der liebe Gott würde ihn wohl strafen, meinten sie.“

„Vielleicht hat sie jemand anders gefunden?“ meinte er.

Hein grunzte und sagte dann langsam, „das sollte mich wohl nicht wundern. Sie hatte da so einen jungen Mann bei sich. Paul nannte sie ihn. Na ich habe nichts wieder von ihnen gesehen. Nicht mal ein Glas Bier haben sie mir vorgekehrt. Sie sagten, ich sollte man immer wieder vorkommen, aber sie waren gar nicht freundlich zu mir. Es kam mir so vor, als ob die junge Dame es gar nicht gerne haben wollte, daß ihr Paul was davon hören sollte.“

Nach diesen Worten nähte er mit gekränkter Miene an seinen Hofen weiter. Sein Zuhörer warf noch einen zärtlichen Blick auf sein altes Quartier, dann wünschte er ihm Lebewohl und begab sich wieder an Land. Während einer kleinen Weile ging er auf der Straße auf und ab, einmal stand er auch still, um einen Blick auf die heruntergelassene Jalouise in der Diestelschen Wohnung zu werfen und kehrte dann nach Hause zurück. Käpp'n Bartels und seine Frau spielten gerade Sechsendsechzig und waren offenbar sehr eifrig bei ihrer Partie.

Die Morgen Sonne brachte ihm seine gute Laune wieder und nach einem eiligen Frühstück ließ er sich nach Cuxhaven übersehen. Es war ein schöner Juni-morgen und die Luft vom Duft der Rosen erfüllt. Unterwegs dachte er über die Mittel und Wege nach, wie er eine Aussprache mit dem glücklichen Bräutigam erreichen könnte, denn bei seinem natürlichen Wohlwollen wünschte er nicht das Honigmondglück seines Freundes durch einen Ausbruch der gewaltigen Launen der jungen Frau zu trüben.

Die Hochzeitsgesellschaft hatte das Haus kurz vor seiner Ankunft verlassen. Karl und Herr Grün waren den ganzen Morgen über in höchst aufgeregter Stimmung gewesen, die sie um so mehr empfanden, da die Etikette, die sie sich selbst auferlegt, beide daran hinderte, die verführerischen Getränke zu sich zu nehmen, welche sie sich andernfalls bei solchen Gelegenheiten sicher nicht hätten entgehen lassen. Nun ließen sie ruhelos mit August hin und her, für den sie plötzlich eine brennende Zuneigung fühlten und der, diese Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, die Gelegenheit bis zum letzten Tropfen ausnutzte.

Ein bißchen sicherer fühlten sie sich erst, als ein leichter Wagen vor dem Hause vorfuhr und Brodersen nebst seinem Trauzeugen entfuhrte; ihre Sicherheit wuchs, als gleich darauf Brodersens Vater mit Käthe Möller am Arm erschien, die zart errötete und ihnen einen Blick zuwarf, der beinahe einen Streit zwischen beiden entfacht hätte, bis August sie durch

die Behauptung ablenkte, daß der Blick für ihn bestimmt gewesen sei.

Um die Zeit, als Blohm ankam, war die Straße bereits wieder menschenleer und das Haus zu seiner gewöhnlichen Ruhe zurückgekehrt. Ein alter seebefahrener Mann, dessen Interesse für Hochzeiten drei Tage nach seiner eigenen aufgehört hatte, zeigte ihm das Haus mit seinem Pfeifenstiel. Es war ein altmodisches Häuschen mit einer breiten Steintreppe davor. Vor der weitgeöffneten Tür stand ein kleines Dienstmädchen mit einer großen weißen Haube in den Haaren und sah aufgeregt über die Straße hin.

„Wohnt hier Käpp'n Brodersen?“ fragte er, nachdem er einen vorsichtigen Blick auf die Fenster geworfen hatte.

„Ja, Herr,“ sagte das kleine Dienstmädchen. „Und gerade in diesem Augenblick verheiratet er sich.“

„Du wirst dich auch nächstens verheiraten, wenn du ein gutes Mädchen bleibst,“ sagte Blohm, der sich in ausgezeichnete Laune befand.

Das kleine Dienstmädchen vergaß einen Augenblick seine Haube und richtete sich mit einem Nuck in die Höhe; dann sah sie ihn aufmerksam an, rückte ihre Haube zurecht und strich ihre Schürze glatt. Sie hätte es nicht so eilig, sagte sie, sie machte sich nichts aus Männern.

Blohm blickte umher und überlegte; wenn möglich hätte er Brodersen gern bald gesehen und wäre schon mit dem nächsten Zug zurückgefahren.

„Ich hoffe doch, Käpp'n Brodersen war in guter Stimmung?“ fragte er vorsichtig.

„In sehr guter Stimmung,“ bestätigte das kleine Dienstmädchen, „nur etwas aufgereggt.“

„Und Fräulein Rademacher?“ fuhr Blohm fort.

„Fräulein wer?“ fragte das kleine Dienstmädchen mit überlegenem Lächeln. „Sie meinen doch Fräulein Möller, nicht wahr?“

Blohm sah sie in maßlosem Erstaunen an. „Nein, ich meine Fräulein Rademacher, die Braut. Ist denn Fräulein Möller auch hier?“ Fortf. folgt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Der Einberufungsausschuss für den Bezirk Calw (Calw, Neuenbürg, Nagold, Freudenstadt) besteht aus folgenden Mitgliedern: Bezirkskommandeur Major Stoff, Vorsitzender; Regierungsrat Binder, Calw und Oberamtmann Ziegler-Neuenbürg als höhere Beamte; Friedrich Gollmer-Neuenbürg, Seilermeister und Fabrikdirektor Erwin Sannwald-Calw als Arbeitgeber; als Stellvertreter Fritz Haisch, Sägewerksbesitzer in Klosterreichenbach, Fabrikant Herm. Lemppenan, Höfen a. E., Gutsbesitzer Vink in Tröllershof, Gde, Eßlingen, und Sattlermeister Emil G. Widmaier-Calw; als Vertreter der Arbeitnehmer wurden bestellt Metteur Bruno May-Calw und Philipp Schwarz-Nagold. Wie wir erfahren, sind noch folgende Arbeitnehmer als unständige (Gewerbe) Beisitzer bestimmt: Robert Störz-Calw (Metallarbeiter), Karl Keller-Dobel (Forstarbeiter), F. Hartmann-Feldbrennach (Holzgewerbe).

Auf dem Eis eingebrochen.

Als gestern mittag der 8 Jahre alte Sohn des Mehrgers Fröschele einen Hund fangen wollte, der in der Biskopffstraße gegenüber dem Stachlinischen Garten in

der Nagold auf dem Eis umherkief, brach er ein und geriet auch bald unter die Eisdecke. Der 8 Jahre alte Sohn des Kutschereibesizers Moros in der Lederstraße eilte dem kleinen Kameraden zu Hilfe, brach aber selbst ein, und ebenso erging es dem 12 Jahre alten Bruder des Moros, der seinen jüngeren Bruder retten wollte. Die drei Knaben wären unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der Lokomotivheizer Funk und der 17jährige Sohn des Turmuhrenfabrikanten Perrot den Kindern zu Hilfe gekommen wären. Die beiden mussten bis auf Brusthöhe in das eisige Wasser, um zu den Kindern gelangen zu können. Der junge Fröschele konnte erst nach 10 Minuten geborgen werden, jedoch die sofort angelegten Wiederbelebungsvorversuche waren von Erfolg begleitet. Das Ereignis ist also ohne schwere unmittelbare Folgen abgelaufen, wenn sich die drei Geretteten und ihre mutigen Retter nicht noch eine starke Erkältung zugezogen haben sollten. Begreiflicher Weise hatte das Ereignis eine große Menschenmenge herbeigezogen, die aufgeregt die Rettungsbemühungen verfolgte.

(S.C.B.) Stuttgart, 4. Febr. In dem gewaltigen Holzlager der Firma Fischer und Söhne in der Reichensteinstrasse brach heute nacht Großfeuer aus. Die ersten Meldungen liefen um 1/2 12 Uhr auf der Hauptfeuer-

wache ein. Als diese unmittelbar darauf am Brandplatz eintraf, standen die riesigen Holzstöcke bereits in hellen Flammen. Der Himmel war taghell erleuchtet. Es war eines der größten Schadenfeuer seit langen Jahren. Branddirektor Jakoby erschien mit der Automobilm- und mit der Dampfspritze am Platz und leitete mit der Hauptwache und einem Teil der Feuerwache II, sowie späterhin unter Mitwirkung der Berger Feuerwehr die Bekämpfung des gefährlichen Brandes so energisch, daß die Gefahr nach einer halben Stunde zum größten Teil beseitigt war. Die Löscharbeiten bereiteten bei dem 15 Grad Celsius betragenden Frost und bei dem schneidenden Ostwind unüberwindliche Schwierigkeiten; das Wasser gefror der tapferen Weh unter den Füßen, die Kleider erstarrten ihnen auf den Leibe zu Eis, sodaß die Mannschaften sehr zu leiden hatten. Da die Holzlager immer noch fortglühten mußte eine kleine Wache auch den Vormittag über noch an der Brandstelle verbleiben. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Schaden ist sehr erheblich.

(S.C.B.) Stuttgart, 3. Febr. Wie wir hören, bleiben zur Schonung der Brennstoffvorräte die meisten hiesigen Schulen während der kommenden Woche geschlossen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Völschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stuttgart, den 4. Februar 1917.

Hauptmann der Landwehr
Forstmeister Julius von Biberstein,



Inhaber des Eisernen Kreuzes
und des Friedrichsordens mit Schwertern,

ist am 4. Februar in Stuttgart gestorben, nachdem er wegen schwerer Krankheit aus dem Felde hatte zurückkehren müssen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Thusnelde von Biberstein, geb. Gleich,
mit ihren Söhnen Hans und Werner.

Beerdigung am Dienstag 3.30 Uhr nachmittags von d. Waldfriedhofkapelle aus.

Koblerstal-Altbühlach, den 5. Februar 1917.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Reutter,
geb. Reichle,

nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:
der tieftrauernde Gatte: **Jakob Reutter**
mit Kindern Marie, Katharine, Jakob.

Die Beerdigung findet Dienstag 1/2 2 Uhr in Altbühlach statt.

Nächster Gold-Ankaufstag
Dienstag 1/2 3—5 Uhr.

Leinöl
Jeden Posten kauft sofort um 12 Mk. per Kilogr.
F. Hillig, Stuttgart, Eberhardstr. 2.

Jedes Quantum **buch. Scheiterholz,** sowie **Buchenstammholz** kauft fortwährend gegen Kasse Georg Hrig, Wagnermeister, Bad Leinach.

Elektro-Motore, sowie **elektr. Leitungen** aller Art und Größe kauft Ernst Lehmann, Plauen i. V., Neundorferstraße 12. Karte genügt.

Rino.
Heute abend wegen der großen Kälte **keine Vorstellung.**

Ein bereits neues **schwarzes Kleid** f. ein. Konfirmanden pass. zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Gelegenheitskauf.
Wegen Einberufung ist ein nur kurze Zeit gespieltes **Pianino** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf 1. April **Wohnung** mit 2—3 Zimmern samt Zubehör zu mieten gesucht.
Offert. an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Breitenberg.
Eine **Ruh** samt Kalb verkauft
Michael Greule, Hinterweiler.

1 **Einsteil-Rind** fehlt dem Verkauf aus
Friedrich Weig jr., Bauer, Althengstett.

Zabeikeln.
Verkaufe 1 1/2 jähriges **Rind** schwerer Schlag, sowie 7 Mon. alt **Stier**
Ulrich Moller.

Ein 40 Wochen trächtiges **Rind,** fehlerfrei, fehlt dem Verkauf aus.
Michael Greule, Landwirt, Breitenbera. Vorderweiler.

Calw, den 5. Februar 1917.

Dankfagung.

Für alle beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, erfahrene Liebe, für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere den werten Nachbarn als Ehrenträgern, sagt im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Fr. Schnürle, Kirchenpfleger.

Gemeinde Hirsau.
Nadelstammholz-Verkauf



auf dem Stock im schließlichen Aufstreich.

Geschätzter Anfall:
Fichten 38 Fm. I./III. Kl., 23 Fm. IV./VI. Kl.
Tannen 58 Fm. I./III. Kl., 41 Fm. IV./VI. Kl.
Forch 23 Fm. I./III. Kl., 8 Fm. IV./VI. Kl.

Die Bietenden wollen ihre bedingungslosen Gebote verschlossen unterschrieben und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ versehen spätestens bis Montag, den 12. Februar 1917, nachmittags 1 Uhr beim Schultheißenamt Hirsau einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um diese Zeit stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können.

Kosverzeichnisse sowie weitere Auskunft durch Forstwart Günther in Hirsau.
Den 1. Februar 1917.
Gemeinderat.